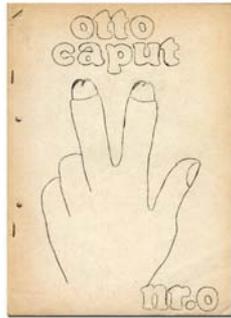


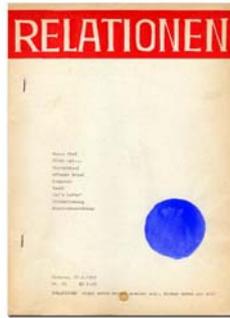
Studentenzeitschriften



Relationen, Januar 1964: Studentenzeitschrift mit enger Bindung an die Fachschaft und dem Ziel, Informations- und Fachblatt für kommunikationswissenschaftlich relevante Themen der deutschen Forschungslandschaft zu sein.



otto caput, 1968: Flugschrift, benannt in Anspielung auf Insitutsleiter Otto B. Roegele, die den Höhepunkt der Studentenproteste am Institut dokumentiert und wegen Beleidigung gerichtliche Konsequenzen nach sich zog.



Relationen, Mai 1969: „Suchen Sie eine Alternative zu extremen Studienreformvorschlägen?“, fragten die „Relationen“ in der Reformdiskussion. Ihr Vorschlag: Praxisausbildung und Volontariat oder ein ZW-Studium.



Rotzzeimi, März 1970: Informations- und Diskussionsblatt der Gruppe „Rote Zelle Zeitungswissenschaften“, die mit marxistisch-leninistischer Argumentation ein neues Wissenschaftsverständnis forderte.



Info Zeitungswissenschaft, Juni 1971: Von der Fachschaft „zur Intensivierung und Ausweitung ihrer Tätigkeit“ ins Leben gerufen. Die Redaktion äußerte sich zum Institut, aber unter anderem auch zur Akkordarbeit bei Siemens.



Carolinen, Februar 1979: Zeitschrift mit vielen Comics und Karikaturen. Die Redaktion widmete sich Atomkraft, Gleichberechtigung und Popkultur und kämpfte per Satire gegen konservative Teile des KW-Instituts.

Zeitung & Zeitgeist: Eine „andere“ Geschichte?

Über lange Zeitabschnitte haben Studentenzeitschriften zumindest einem Teil der Studenten am Münchener Institut Raum gegeben, ihr Denken, Meinen und Erleben öffentlich zu machen.

In den Tiefen des Zeitungsarchivs, verpackt in braunen Kartonboxen, findet sich so Quellenmaterial für eine „andere“ Instituts-Geschichtsschreibung: Unzensuriert und subjektiv schildern die Studenten von den 1960er Jahren bis in die Gegenwart ihre Wahrnehmung des Institutsgeschehens.

Wie ein roter Faden ziehen sich Konflikte, die sonst fast nirgendwo Erwähnung finden, durch die Blätter. Mal laut, mal leise, gedruckt auf billigem Papier erzählen die Studentenzeitschriften von der

Revolte im Amerika-Haus, vom Streit der wissenschaftlichen Schulen am Institut oder von den Studienbedingungen vor und nach der Einführung des Numerus Clausus.

Sie ergänzen die „offizielle“ Fachgeschichte um Alltags- und Sozialgeschichte und spiegeln Zeitgeist und Lebensgefühl wider. Die letzte in Eigenregie entstandene Studentenzeitschrift war „Kommunikaze“ (Ende der 80er Jahre).

Heute hat das Magazin „Communicator Analog“, das jedes Semester im Rahmen einer Seminarübung entsteht, die „freie“ Studentendruckerei abgelöst. Gibt es das Bedürfnis nach studentischer Öffentlichkeit nicht mehr? Oder reicht das Studentenradio M94,5?



Komm-Post, Januar 1980: Ein Blatt im Tageszeitungsstil, vorwiegend von Journalistenschülern mit dem Anspruch Seriosität geschrieben. Kommentierte Missstände am Institut ebenso wie die Landes- und Bundespolitik.



„Zeitung“, Mai 1980: Die anonyme Flugschrift bezichtigte das Wagner-kritische „Carolinen“ der „geistigen Onanie“ und „Phrasendrescherei“. Dokumentiert die zeitweilig aufgeheizte Stimmung im Streit zwischen KW und ZW.



Komm-Post, Juni 1980: KW-Promi Hans Mathias Kepplinger sollte ein Gastsemester in München unterrichten. Gut gebräunt erschien er erst zum Endspurt – die Arbeit an einer kalifornischen Universität hatte ihn aufgehalten...



Carolinen, Mai 1981: Keine Vorlesungen, keine Räume, keine Argumente – eine Protest-Ausgabe in mageren Zeiten: Die Redaktion des „Carolinen“ setzte sich für die Studenten ein und rief zum „Stopp-In“ im Seminarraum auf.



Komm-Post, November 1981: Das Boot ist voll am Institut. Anfang der 80er Jahre drohte wegen der Raumnott sogar eine Seminar-Zwangs-pause, da Dozenten das Pendeln zwischen Hauptgebäude und Institut verweigerten.



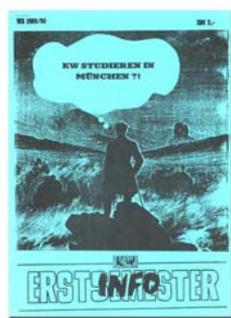
Carolinen, Februar 1984: Nach zwanzig Ausgaben feiert das „Carolinen“ seinen fünften – und letzten – Geburtstag. Möglicherweise erschienen noch ein paar weitere Nummern. Archiviert sind sie jedoch nicht.



Kommunikaze, Juni 1988: „Zeitschrift für Kommunikation und Artverwandtes“. Die Themen reichten von Herzscherz und Zukunftsanst bis zu Weltpolitik und Wohnideen. Studentenpolitik rückte in den Hintergrund.



Kommunikaze, Dezember 1989: Damals wie heute: Das Institut leidet unter chronischem Geldmangel. Der dreiste Diebstahl von 50.000 Blatt Kopierpapier traf Prof. Heinz Pürer in dieser Situation besonders hart.



Erstsemester-Info, WS 1989/90: Wie ein Leuchtturm in der stürmischen Brandung: Das Logbuch der Fachschaft begleitete Studienanfänger mit Stundenplänen und Insider Tipps durch die Wirren des KW-Studenstarts.



Kommunikaze, Februar 1990: Hochschulpolitik in den Neunzigern: Als Bundesbildungsminister Jürgen W. Mülleemann im Audimax über BAFOG und Frauenbenachteiligung spricht, antworten Studenten mit einer Tomate.



Communicator analog, WS 2000/01: Professionelles Magazin, das halbjährlich unter Leitung von Markus Behmer entsteht. Hat einen digitalen Nebenläufer: das webzine „www.communicator.net“ (Wolfgang Eichhorn).



Communicator analog, WS 2001/02: Das Heft widmete sich in bisher acht Ausgaben unter anderem den Themen Studentenleben, Soziales Engagement, Wahrheit und Lüge, Wahlen, Fortschritt oder Berufseinstieg.